

Auf der Kuhalp sind die Sennerin, der Zusenn, die Hirtin und der Bazger. JedeR hat mehr als dreissig FreundInnen und Verwandte, die unbedingt auf einen Besuch vorbeikommen wollen. Pro Tag ergibt das mindestens 1,3 BesucherInnen. Diesen Durchschnitt ignorierend, kommen alle während den Sommerferien.

## Besuch

von Salome Roesch

Es ist Viertel nach vier, die Kühe sind eingestallt, und wir hocken friedlich in der Sonne beim Kaffee. Anne räkelt sich und stellt fest, dass uns noch eine halbe Stunde süsSES Nichtstun vergönnt sei.

Um die Stallecke biegen zwei schwer berucksackte Gestalten. «He, hallo, da seid ihr ja! Ihr habts ja toll hier oben!», tönt es uns munter entgegen. Niemand reagiert auf die freudige Begrüssung, alle checken verzweifelt im Kopf ihre Bekannten durch. Die Mienen unserer Besucher verdüstern sich. «Mensch, Toni, kennst du mich nicht mehr? Ich bin doch der Horst!» Betroffen springt Toni auf. «Ja klar, dass ich das nicht sofort gemerkt habe! Du hast dich aber recht verändert seit der Schulzeit.» Horst entledigt sich seines Rucksacks und setzt sich. «Ist ja auch viel passiert seither. Letzte Woche habe ich geheiratet, das ist Elke. Wir sind gerade in den Flitterwochen, da dachte ich mir, wir gehen mal für ein paar Tage auf die Alp.» Mittlerweile hat auch Elke ihre Last zu Boden gleiten lassen. «Ganz schön steil hier rauf», meint sie, «habt ihr vielleicht was zu trinken?» Christian steht auf und holt zwei Gläser in der Küche. Inzwischen ist es Viertel vor fünf geworden. Anne steht pflichtbewusst auf und beendet die Kaffeepause mit einem Knopfdruck. Das tiefe Brummen der Melkmaschine ist unüberhörbar, und Horst ist gar nicht begeistert. «Ich hätte Lust, eine Session zu machen», meint er. Derweil packt er eine dickbäuchige Chiantiflasche aus und öffnet sie liebevoll. «Wollt ihr auch einen Schluck?» Wir verziehen uns standfest in die Ställe.

Nach dem Melken leuchtet die Kontrolllampe des Zaungeräts nicht mehr auf. Das Problem

liegt beim Jungviehzaun. Freiwillig stelle ich mich zur Verfügung, sollen die anderen sich mit dem Besuch rumschlagen ... Eine halbe Stunde später bereue ich meinen Entscheid. So ungefähr zwanzig Kälber und Rinder stehen und liegen friedlich mampfend in der Kuhweide und schauen mich unschuldig an. Aha, der Zaun ist offen, der Torgriff liegt am Boden – ach, diese Wanderer! Bis ich die Tiere wieder drüben habe (wir sind ohne Hirtenhund), ziehe ich alle Register von Schreien und Stampfen über Heulen und Kreischen bis zu Beten.

Erschöpft mache ich mich auf den Rückweg. Auf der Alp ist die Session schon voll im Gange. Der Chianti ist bald alle, ein Joint macht die Runde, und meine Vorbehalte trüben die Stimmung keineswegs. Was solls, denke ich, und schenke mir ein Glas Wein ein.

Am nächsten Morgen bezahlen wir die Zeche, während unsere Flitterwöchner tief und fest schlafen. Gegen Mittag kriechen sie aus dem Heu. Das Älplerleben sage ihnen zu, stellen sie einmütig fest und verbringen den Nachmittag in der Hängematte.

Beim Abendbrot sind Elke und Horst aufgekratzt, während uns am Tisch die Augen zufallen. «Was ist mit euch los, ihr müsst das Leben positiv sehen», versucht Horst uns aufzumuntern. «Wisst ihr was?», schaltet Elke sich ein. «Morgen kochen Horst und ich. Wir machen Pizza, ich habe ein tolles Rezept.» Da wir uns alle erfreut zeigen, beginnen die zwei sofort mit der Einkaufsliste, während wir uns Richtung Strohsäcke verabschieden.

Am nächsten Morgen finden wir einen exotischen Einkaufszettel vor. «Italienische

Kapern, getrocknete, in Olivenöl eingelegte Tomaten, Sardellen Marke Antipasto, Tomatenmark, Feta und zwei Avocado ...», entnervt wirft Toni den Zettel auf den Tisch. «Wir haben zum Glück einen Volg im Dorf», sagt er, «aber das geht zu weit!» Zum Mittagessen gibt es dann Spaghetti mit einer Gemüsesauce.

Gegen Abend beginnt es zu regnen. Um sich bei Laune zu halten, holt Horst die Gitarre vom Haken und setzt sich mitten in der Sennerei auf einen Hocker. Er spielt gut, das Problem an der Sache ist, dass er genau da spielt, wo wir mit den Melkmaschinen und Eimern durchmüssen. Beleidigt zieht er sich in die Stube zurück, wo Elke demonstrativ frierend in einer Ecke hockt. Christians Rat, ein Feuer zu machen, verhallt ungehört.

Den Abend verbringen die beiden mit dem Studium des Wetterberichts. «Morgen fahren wir nach Amsterdam», verkündet Elke nach dem Nachtessen. «Dort soll es schön sein, hier regnets ja, sagt der Wetterbericht.» Heimlich tausche ich mit Anne einen erleichterten Blick.

Am nächsten Morgen flammt der Himmel orange, ein aussergewöhnlicher Sonnenaufgang. Wir können es uns nicht verkneifen und wecken unsere Gäste. Dieses Schauspiel wollen wir ihnen nicht vorenthalten. Elke wirft einen kurzen Blick in den Himmel und verschwindet dann wieder in der Hütte. «Scheisse, wo ist meine Kamera!», brüllt sie und sucht verzweifelt. Als sie endlich mit ihr ankommt, ist das Naturspektakel schon vorbei.

Nach dem Frühstück packten sie ihre Rucksäcke und stiegen ins Tal. Den Tag verbrachten sie wahrscheinlich auf der Autobahn, im Radio hörten wir jedenfalls was von langem Stau. Und wir führten (wieder einmal) eine Grundsatzdiskussion über den Besuch auf der Alp.

Seit ich z'Alp gehe, taucht dieses Thema immer wieder auf. Am einfachsten ist es zu handhaben, wenn man schon vor Alpbeginn darüber redet und nicht erst, wenn einem die Leute die Bude stürmen. Im Laufe der Sommer habe ich festgestellt, dass wir im Team immer nach

einigen Tagen oder Wochen überlappender Besucherwellen Krach bekamen. Wir hatten schlichtweg keine Zeit und Energie mehr, die Alltäglichkeiten zu besprechen, und das führte zu Konflikten.

Die Folge war, dass wir versuchten, den Besuch zu koordinieren:

#### **Voranmeldung per Telefon, SMS, Postkarte**

Wir baten die Leute, sich eine Woche vor dem gewünschten Besuch telefonisch direkt oder per SMS anzumelden und uns mitzuteilen, wann sie kommen wollten. So konnten wir bei Häufungen, Unpässlichkeit oder allfälliger Abneigung notfalls absagen. Auch baten wir die Leute, nicht noch all ihre Bekannten mitzunehmen, welche schon immer mal auf eine Alp zu Besuch wollten.

#### **Geregelte Anzahl BesucherInnen**

JedeR von uns vieren durfte vier Parteien einladen, also sechzehn Besuche plus die, welche dem ganzen Team galten. Das ergab ungefähr zwanzig Besuche während des ganzen Sommers, was für uns okay war – vor allem, wenn sie sich über die ganze Zeit verteilen.

#### **BesucherInnen-Agenda**

Das Alpteam bespricht jede Besuchsanfrage und wann wer seine Besuche haben kann (je früher, je lieber). Alle abgecheckten Besuchstermine werden in einen gemeinsamen Kalender eingetragen.

#### **Besucherwochenenden oder ein Fest**

Freunde und Bekannte sind an einigen Wochenenden willkommen. Die Daten gibt man Anfang Sommer bekannt. Man kann auch ein grosses Fest organisieren, zu welchem alle eingeladen werden. So hat man viel Besuch aufs Mal, dafür die restliche Zeit weniger.

#### **Besucherfreie Einarbeitungszeit**

Dem Freundeskreis kann mitgeteilt werden, dass in den ersten vier bis sechs Wochen kein



Besuch gewünscht wird (Ausnahmen bestätigen die Regel ...). So hat das Team mehr Freiraum, sich einzuarbeiten und kennenzulernen.

#### **Gegenseitige Rücksichtnahme**

Ein Mitälpler, dem gerade zu viel Besuchertrubel herrscht, soll dies mitteilen können. Zusammen kann dann geschaut werden, welchem Besuch später die Möglichkeit geboten werden soll, welchem wieder abgesagt oder wer allenfalls nach Hause geschickt werden kann. Voraussetzung dafür ist der Konsens, dass die MitälplerInnen einander Sorge tragen und aufeinander Rücksicht nehmen wollen.

#### **Bezahlung pro Übernachtung**

Eigentlich ist es angebracht, dass die Alpgäste pro Übernachtung einen Unkostenbeitrag zahlen. Schliesslich benutzen sie die Infrastruktur, auf Kuhalpen konsumieren sie Milchprodukte, welche den BäuerInnen gehören. Das Geld kann dann z.B. für Projekte eingesetzt werden, welche sowohl Bauern wie auch Personal zugute kommen.

Um die Bauern im Sommer nicht vor den Kopf zu stossen, lohnt es sich, bereits im Frühling

mit dem Alpmeister über die Konditionen des «BesucherInnenfrankens» zu reden, damit klar wird, dass die BesucherInnen auch der Genossenschaft etwas einbringen. Als Anhaltspunkt folgender Vorschlag von einem Alpmeister:

6 – 10 Franken pro Übernachtung inkl. Milchproduktkonsum, ausser für Angehörige, PartnerInnen und Leute, «die fleissig mitarbeiten». Auf einigen wenigen Alpen müssen Kurtaxen erhoben werden. Dazu soll euch der Alpmeister informieren.

#### **Oder kein Besuch?**

Je kleiner das Alpteam ist, desto geringer wird das «Besucherproblem». Gerade auf Jungviehalpen, welche häufig nur von einer Person betreut werden, kann Mangel an Besuch herrschen. Um dem abzuwehren, fabriziert man originelle Einladungskärtchen und verschickt sie an seine FreundInnen. Aber auch da gilt es, die Besuchsdaten möglichst sinnvoll zu koordinieren.

Besuch finde ich eine wichtige und bereichernde Sache fürs Alpteam. Viele gute und interessante Gespräche finden statt, weil mit Besuch frischer Wind durch die käs- und kuhlastigen Köpfe der ÄlplerInnen weht. Menschen, die von aussen kommen, erkennen manchmal mit einem Blick die Lösung eines Problems, wenn wir vor lauter Felsen die Berggipfel nicht mehr sehen. Und wie oft haben Freunde und Freundinnen mitgeholfen bei der Arbeit, Brennholz gehackt, den Garten liebevoll gejätet, eine vergessene Kuh von der Weide geholt, ein tolles Essen gekocht, den Geschirrberg in der Küche abgetragen, Kleider gewaschen ... Ich könnte die Liste endlos verlängern.

Nein, ich möchte den Besuch nicht missen. Aber lieber wenige und jene Menschen, die mir wirklich wichtig sind. Deshalb bin ich im Winter eher zurückhaltend bei Anfragen und lade die Leute, die ich sehen möchte, ganz bewusst ein. Und wenn man nicht sehr viele eingeladen hat, kann man sich auch noch über den Besuch freuen, welcher spontan hereinschneit.